

reformierte
kirche zürich

Eine Beilage der Zeitung reformiert.

7 | 2020

reformiert. lokal

Kirchenkreis zwei

ZH2052





BESUCHEN SIE UNS
UND REDEN SIE MIT
Facebook.com/
ReformierteKircheZuerich



Bild: Wikipedia

GEWINNRÄTSEL

Welche biblische Erzählung suchen wir?

Das Gewinnrätsel für unsere Leserinnen und Leser: Erraten Sie, welche biblische Erzählung wir im Rätseltext suchen. Unter den richtigen Antworten verlosen wir drei Sigg-Trinkflaschen mit dem Logo der reformierten Kirchgemeinde Zürich. Die Flaschen sind ideale Begleiter für unterwegs, vielleicht sogar auf einer sommerlichen Wanderung auf einem der vielen Pilgerwegabschnitte in der Schweiz. Das Unternehmen Sigg wurde vor über 110 Jahren in der Schweiz gegründet. Es fertigt seine nachhaltigen Aluminiumflaschen nach wie vor in der Schweiz, nämlich in Frauenfeld.

Bei der gesuchten Bibelstelle kann man über ein Wunder staunen. Jesus hat es an einem Fest vollbracht, nachdem ihn seine Mutter dazu ermuntert hatte. Entstanden ist die Wundertat aus einer kleinen Not heraus. Ein kleiner Tipp: In der Erzählung, die sehr bekannt ist, spielen zwei Getränke eine prominente Rolle.

Die Gewinnerinnen und/oder Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.



Senden Sie uns Ihre Lösung unter Angabe Ihrer Adresse bis am 23. Juli an redaktion@reformiert-zuerich.ch und gewinnen Sie eine von drei praktischen Sigg-Trinkflaschen mit dem Logo der reformierten Kirchgemeinde Zürich.

*Lösung des letzten Rätsels:
Wir haben das Pfingstwunder aus der Apostelgeschichte (Apg 2,1–7) gesucht.*

TITELSEITE

Diesem rostigen Pilger begegnet man auf dem Camino Inglés in Spanien, einem etwa 100 Kilometer langen Pilgerweg kurz vor Santiago de Compostela.

Bild: Eva Ebel



CORONA-KRISE

Miet-Erlass aus Solidarität

Während der Corona-Krise mussten viele Gewerbetreibende ihre Betriebe vorübergehend schliessen oder waren von betrieblichen Einschränkungen betroffen. Die reformierte Kirchgemeinde Zürich zeigt sich solidarisch: Sie hat als Vermieterin beschlossen, die Mieten für März und April ganz oder teilweise zu erlassen.

Die reformierte Kirchgemeinde Zürich ist Vermieterin zahlreicher Immobilien, in denen sich verschiedene Gewerbetreibende eingemietet haben. Die Corona-Krise hat wie auch andernorts viele von ihnen dazu gezwungen, den Betrieb temporär einzustellen oder zu reduzieren.

Die Kirchgemeinde übernimmt ihre gesellschaftliche Verantwortung: Sie hat entschieden, den Mieterinnen und auch den Organisatoren von periodischen Veranstaltungen, die nicht stattfinden konnten, unter die Arme zu greifen. Konkret will die Kirchenpflege die Miete für die Monate März und April ganz oder teilweise erlassen. Dafür stellt sie einen Antrag für einen Rahmenkredit von über 100 000 Franken an das Kirchgemeindepapament.

Der Corona-Krisenstab der Kirchgemeinde hatte schon Anfang April beschlossen, allen Gewerbetreibenden einen Aufschub bei den Mietzahlungen bis Ende Juni zu gewähren. Rund zwölf Betriebe machten von diesem Angebot Gebrauch. Bis über den Rahmenkredit entschieden ist, bleiben die ausstehenden Mietzahlungen gestundet.

IMPRESSUM

reformiert.lokal erscheint monatlich als Beilage der Zeitung reformiert

DRUCK

Schellenberg Druck AG
Schützenhausstrasse 5
8330 Pfäffikon ZH

REDAKTIONSKOMMISSION

Renate von Ballmoos, Michael Braunschweig, Jutta Lang, Nena Morf
redaktion@reformiert-zuerich.ch

REDAKTION

KIRCHENKREIS ZWEI
Patrick Boltshauser

HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich

PAPIER

Refutura, 100% Altpapier
100% CO₂-neutral

PRODUKTION

Redaktion: Textbüro Konrad
Layout: stART GmbH

«Zu dir oder zu mir?»



Pilgerpfarrer Michael Schaar. Bild: Ev.-ref. Landeskirche Kanton Zürich

Das ist eine Frage, die sich beim Pilgern stellt. Beim Pilgern geht es um einen inneren Weg, den ein Mensch zurücklegt, einen Weg mit Gott, einen Weg der inneren Klärung, einen Weg in die inneren Landschaften der Seele. So verstanden ist Pilgern ein Beten mit den Füßen, ein geistlicher Weg, bei dem die Kontaktaufnahme zu Gott und zur eigenen Seele im Zentrum steht.

Zum Pilgern gehört aber auch ein äusserer Weg, den ich gehe. Und das muss nicht in der Ferne sein, sondern beginnt schon direkt vor meiner eigenen Wohnungstür: Jeder Weg kann nämlich zum Pilgerweg werden. Warum nicht die vor uns liegenden Wochen auch in Zürich und der nahen Umgebung nutzen? Den Rucksack packen und zu sich und anderen sagen: «Ich bin dann mal weg.»?

Gerade in der Corona-Krise haben sich viele Menschen anregen lassen, Pilgerwege allein in der unmittelbaren Umgebung unter die Füsse zu nehmen. Viele wurden so von diesem positiven Pilgervirus angesteckt: Die Verbindung von Leib, Atem und Geist überzeugte viele Pilgerneulinge als eine ganzheitlich erfahrbare Form von Spiritualität, nach der sie sich so häufig – auch im Raum der Kirche – gesehnt hatten.

Aber auch zu anderen Zeiten haben pilgernde Menschen erstaunliche Erfahrungen gemacht: Herausgenommen aus dem Hamsterrad des täglichen Einerleis und Funktionierenmüssens finden sie Schritt für Schritt zu sich selbst. Sie hören nichts mehr, ausser den eigenen Schritt und den eigenen Atem. Und sie sehen den Weg – sie werden Weg, weil der Weg selbst in seiner eingebundenen Landschaft als Resonanzraum zu ihnen «spricht».

Achtsamkeit wird so möglich, und vor allem ein neuer Blick. Und das Erspüren, dass hinter allem, was mir unterwegs begegnet, mehr steckt, als ich eigentlich ahne: Gottes Geistkraft, die die Pilgernden einen «spirituellen Flow» erleben lassen kann.

«Buen camino!»

Michael Schaar

MICHAEL SCHAAR

Pilgerpfarrer und Leiter des
Pilgerzentrums St. Jakob Zürich

VERANSTALTUNGEN

Es geht wieder los!

Wir freuen uns, dass wir Ihnen in dieser Ausgabe endlich wieder Hinweise auf diverse Veranstaltungen in Ihrem Kirchenkreis präsentieren dürfen.

Auf Seite 4 lesen Sie Details zu den Besonderheiten und Regeln, die beim Besuch einer Veranstaltung beachtet werden müssen.

Bleiben Sie vorsichtig,
bleiben Sie gesund!

WWW.REFORMIERT-ZUERICH.CH

INTERVIEW MIT ANNELIES HEGNAUER UND INFOS ZUR CORONA-PANDEMIE

Schrittweise in Richtung Normalität

Anfang Juni kehrte dank eines weiteren Lockerungsschritts wieder mehr Normalität in unser Leben zurück. Wir haben mit Annelies Hegnauer, der neuen Präsidentin der reformierten Kirchgemeinde Zürich, darüber gesprochen. Und: In den Boxen finden Sie die wichtigsten Informationen zum aktiven kirchlichen Leben.

Technologien auseinandergesetzt und enorm viel Engagement gezeigt. Auch die Mitglieder der Kirchgemeinde haben Unterstützung geleistet – und viel Verständnis gezeigt in dieser schwierigen Zeit. Bei ihnen allen möchte ich mich von ganzem Herzen bedanken.

Pilgerreisen: Eine



Eine Pilgerreise bietet viel Raum und Zeit für Reflexion: Pilger

Beim Pilgern gerät der innere Mensch in Bewegung und schöpft Kraft. Das Pilgerzentrum St. Jakob in Zürich leistet dabei seit 25 Jahren Unterstützung.

Als Marianne Lauener vor weit über zehn Jahren zum ersten Mal pilgerte, sei das eine überwältigende Erfahrung gewesen: «Ich habe damals eine unvergleichliche Offenheit und Verbundenheit gespürt», sagt sie. «Dieses Gefühl kann ich beim Pilgern bis jetzt immer wieder abrufen.» Heute pilgert sie entsprechend viel: Marianne Lauener arbeitet als Pilgerbegleiterin. Sie begleitet Gruppen auf ihren Reisen; manchmal dauern diese Ausflüge nur einen Tag, manchmal auch mehrere Wochen.

Beim Pilgern gehe es darum, unterwegs zu sein, sagt Marianne Lauener. «Mit der physischen Bewegung des Laufens gerät auch der innere Mensch in Bewegung.» Und es gehe auch darum, die Natur zu spüren, auszubrechen aus dem Alltag, Kraft zu schöpfen



Wir dürfen wieder Gottesdienste feiern, Veranstaltungen durchführen, gemeinsam Ausflüge unternehmen und vieles mehr. Rücksicht sowie Vorsicht stehen dabei nach wie vor an erster Stelle – und Massnahmen wie Sicherheitsabstand und Hygieneregeln sind bei allen Anlässen unbedingt zu beachten.

WAS IST ANDERS BEI KIRCHLICHEN ANLÄSSEN MIT VERPFLEGUNG?

Bei solchen Anlässen müssen wir die Personalien der anwesenden Personen aufnehmen – diese Informationen werden nach zwei Wochen wieder gelöscht. Zudem werden Ihnen einige kleine Anpassungen auffallen. Ansonsten können wir wieder zusammen den Kirchenkaffee oder Apéro geniessen.

WAS ERWARTET UNS AN DEN GOTTESDIENSTEN?

Zu den Gottesdiensten können Sie zur gewohnten Zeit eintreffen. Sie müssen Ihre Personalien nicht angeben; wir empfehlen es aber, sodass eine mögliche Ansteckungskette rückverfolgt werden kann. Das Tragen von Schutzmasken ist freiwillig. Wichtig ist einfach, dass Sie den Abstand von zwei Metern zu den anderen Gottesdienstteilnehmenden einhalten. Auf Händeschütteln, Abendmahlsfeiern, das gemeinsame Singen sowie Chorgesänge verzichten wir vorerst. Die Kollekte reichen wir nicht herum, sondern stellen sie an einem Ort bereit. Informieren Sie sich bitte auf unserer Website, wo aktuell welche Gottesdienste stattfinden.

WIE STEHT ES UM TAUFEN, TRAUUNGEN UND BEERDIGUNGEN?

Diese Anlässe können wieder fast wie gewohnt stattfinden. Konfirmationen feiern wir voraussichtlich wieder nach den Sommerferien.

Eventuell wurden nach Redaktionsschluss weitere Lockerungsmassnahmen beschlossen. Besuchen Sie unsere Website und informieren Sie sich direkt in Ihrem Kirchenkreis, wenn Sie Fragen haben.
www.reformiert-zuerich.ch

Frau Hegnauer, Sie traten Ihr Amt am Höhepunkt der Corona-Krise an. Wie haben Sie diese Zeit persönlich erlebt?

Ich trat gleichzeitig mein Amt als Präsidentin des Krisenstabs und als Präsidentin der Kirchgemeinde an – das war eine grosse Herausforderung. Hinzu kam die Angst, die überall spürbar war: dass sich Leute im persönlichen Umfeld oder in der Kirche mit Covid-19 anstecken würden. Aber die Mitarbeitenden, die Pfarrpersonen, die Kirchenkreiskommissionen und Freiwilligen – sie alle haben wirklich Unglaubliches geleistet. Sie waren kreativ, haben sich mit neuen

Wie blicken Sie jetzt, da weitreichende Lockerungen verfügt wurden, in die Zukunft?

Ich bin jetzt sehr dankbar dafür, dass das Leben wieder in die Gassen zurückkehrt und wir uns wieder vermehrt begegnen können. Das ist eine grosse Erleichterung. Und ich bin optimistisch; die Krise hat uns viel gelehrt. Wir haben einmal mehr gemerkt, dass wir alle im gleichen Boot sitzen, dass wir alle Verantwortung füreinander tragen. Ich glaube, dass uns diese direkte Solidarität zuvor etwas abhandengekommen war. Jetzt hat sie sich kräftig zurückgemeldet. Ich wünsche mir, dass wir sie auch in die kommenden Zeiten überführen können. Dass wir nicht in dieselbe alte, sondern in eine etwas bessere Welt zurückkehren werden.

n Weg gemeinsam gehen



nde unterwegs. Bild: Aus «Kirche an neuen Orten», Evangelisch-reformierte Landeskirche Kanton Zürich

und sich mit sich selbst und Gott auseinanderzusetzen. Gläubig zu sein, sei aber keinesfalls eine Voraussetzung. «Ich erwarte von niemandem, ein Glaubensbekenntnis abzulegen», sagt die Pilgerbegleiterin und lacht. «Die Gründe unserer Teilnehmenden, eine Pilgerreise zu unternehmen, sind vielfältig.» Oft seien es Menschen, die an einem Übergang in ihrem Leben stünden, etwa junge Menschen, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben, oder ältere, die seit Kurzem in Pension sind. «Die Pilgerreise ist dann eine Art Zäsur, die Raum bietet für Reflexion», sagt Marianne Lauener. Und natürlich gibt es viele, die ohne bestimmten Anlass pilgern – weil sie einfach die Erfahrung schätzen, so wie eben Marianne Lauener.

Eine Anlaufstelle finden sie alle in Zürich im Pilgerzentrum St. Jakob. Das Pilgerzentrum bietet Beratung an, führt Veranstaltungen rund ums Thema Pilgern durch und organisiert Pilgerreisen. Hier kann unter anderem ein Pilgerpass bestellt werden, der als

offizieller Ausweis für die Pilgerschaft dient. Und vor allem wird hier emotionale und spirituelle Begleitung angeboten: Eine lange Pilgerreise kann Fragen aufwerfen und lang verdrängte Probleme wieder zum Vorschein bringen. Der verantwortliche Pfarrer Michael Schaar bietet in einem sicheren Setting vertrauliche und kompetente Seelsorge an. Gegründet wurde das Zentrum 1996 – nächstes Jahr feiert es sein 25-jähriges Bestehen. Das Pilgerzentrum St. Jakob ist damit das älteste Pilgerzentrum im deutschsprachigen Raum, das einer protestantischen Kirche angehört, und es prägt seither die Pilgerbewegung wesentlich mit. So ist etwa der Begriff des «Samstagspilgerns» laut der Duden-Redaktion hier in Zürich entstanden.

«Das Angebot ist einzigartig und enorm wertvoll», sagt auch Marianne Lauener, die regelmässig mit dem Zentrum St. Jakob zusammenarbeitet, zum Beispiel bei der Ausbildung von neuen Pilgerbegleiterinnen und -begleitern oder in ihrer Funktion als



«Mit der physischen Bewegung des Laufens gerät auch der innere Mensch in Bewegung.»

MARIANNE LAUENER

Bild: zVg

Begleiterin auf Pilgerreisen. Sie kenne sonst keine Kirchgemeinde, die das Pilgern so stark fördere wie die reformierte Kirchgemeinde Zürich mit ihrem Pilgerzentrum. «Und das finde ich so wichtig», sagt Lauener. Denn das Pilgern sei auch eine Art «Kirche unterwegs» – und nicht nur ein Hobby von Einzelpersonen.

«Als Gemeinde oder Gruppe nicht nur davon zu sprechen, gemeinsam einen Weg zu gehen, sondern auf einer Pilgerreise wirklich zusammen eine Strecke zurückzulegen; das ist so ein grosser Unterschied», findet die Pilgerbegleiterin. Für einander da zu sein, erhalte plötzlich eine ganz praktische Bedeutung, wenn beispielsweise jemand Hilfe brauche, weil seine Wasserflasche leer ist. «Und so merkt man dann als Gemeinde oder Gruppe, dass man tatsächlich gemeinsam auf einem Weg ist – und einander hilft, bis das Ziel erreicht ist.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER

www.jakobspilger.ch

ONLINE-GOTTESDIENSTE

Wir machen weiter!

Unsere beliebten Online-Gottesdienste führen wir bis mindestens am 5. Juli weiter. Besuchen Sie uns auf unserer Website und unserem Youtube-Kanal.

Die Online-Gottesdienste werden sonntags um 9.30 Uhr auf Tele Züri übertragen.

Und psst: Wir planen, Sie auch in Zukunft mit digitalen Angeboten zu überraschen!

EIN PROJEKT DER JUNGEN KANTOREI ENGE

Song of the Week

Nach einigen Wochen des Corona-Lockdown kam die Idee: «Junge Menschen singen Pop & Gospel gegen den Corona-Blues» – so der Titel. Jeden Freitag ein neues Musikvideo auf Youtube – so zumindest war der Plan – gegen die Corona-«Leere». Recht schnell wurde daraus ein Song «every two weeks». Aber die Zeitfolge war nicht entscheidend, sondern die tolle Arbeit, die hier mit Jugendlichen realisiert werden konnte.

«Was, ich bin jetzt hier allein mit meiner Stimme?», solche Fragen kamen in den ersten – eilig per WhatsApp einberufenen – Proben auf. Denn es waren jeweils nur drei Singende dabei – mit Abstand wohlgeordnet, die Corona-Auflagen befolgend. «Maannnn, das isch sooo andersch...», tönte es dann in den ersten Aufnahmesitzungen. Aber letztlich erzielten alle teilnehmenden Singenden des Jugendchors in kürzester Zeit grosse musikalische Fortschritte, und wurden von Choristinnen zu Solistinnen. Und sie haben Mut bewiesen in einer Situation, die sogar für musikalische Profis immer wieder eine Herausforderung



darstellt: Die Aufnahmesituation, wo man es «einfach bringen muss».

Insgesamt 15 Jugendliche aus dem Umfeld der Jungen Kantorei Enge haben sich bereits ganz spontan engagiert, singend oder ein Instrument spielend. Darunter auch ehemalige Konfirmanden. Am dritten Video mit dem grossartigen Song «One of Us» sind auch junge Erwachsene beteiligt.



Die Lieder, zwei von ihnen auch im Gesangsbuch «Rise up», setzen sich mit wichtigen Themen auseinander: Anderssein, Ausgrenzung, Verletzlichkeit, aber auch Selbstvertrauen, Zu-sich-Stehen. Im erwähnten «One of Us» wird gar die philosophische Frage gestellt: Was wäre, wenn dir Gott in einem Menschen wie du und ich begegnen würde?

ULRICH MELDAU

Organist und Kantor

BARBARA MELDAU

Co-Chorleiterin Junge Kantorei Enge

Der Kirchgemeindehaus-Saal, zum Tonstudio umfunktioniert. Bilder: Barbara Meldau



Suche nach ein



Der Geist weht, wo er will. Bild: Rawpixel

HEIDI STÄHELI Sozialdiakonin

«Ich habe mich auch an Tische gesetzt und wusste nicht recht, wie bewegen, wie bestellen, wie sein. Weil vieles, was ich tue, innerhalb der Rückeroberung der Normalität in mir eine Leerstelle hinterlässt. Die Leerstelle vom noch nie Erlebten und von der Ankündigung grosser Veränderung.»

So schreibt die junge Tagi-Kolumnistin Julia Weber kurz vor Pfingsten. Bei dieser Leerstelle innerhalb der Rückeroberung der Normalität möchte ich verweilen. Während gut drei Monaten haben wir uns von Alltäglichem «entwöhnt», um die Ansteckungskurve mit dem Covid-19-Virus flach zu halten und schwere Verläufe der Erkrankung zu vermeiden. Das ist gelungen. Seit einem Monat tasten wir uns vor, bewegen uns freier, treffen uns in grösseren Menschengruppen, werden nachlässig im Einhalten von Abstandsregeln, tragen vielerorts kaum Masken. Noch schütteln wir weniger Hände, umarmen uns seltener, essen in grösseren Gruppen vorzugsweise Abgepacktes. Vielleicht dürfen wir bis zum Erscheinen dieses Artikels auch wieder in den Gemeindegesang im Gottesdienst einstimmen!

Wir suchen nach einer neuen Normalität. Jeder einzelne und wir als Gesellschaft brauchen Zeit,

er neuen Normalität



«Den Seinen
gibt's der Herr
im Schlaf»

PSALM 127,2

«Des Nachts
ist sein Lied
bei mir»

PSALM 42,9

um das zuvor noch nie Erlebte der hinter uns liegenden Lockdown-Zeit zu ordnen. Was hat sich den eingesperrten Menschen im Alters- oder Pflegeheim eingeprägt? Wie haben Jugendliche ihr Home-Schooling ohne ihre Peers erlebt, wie Mitarbeitende des Kirchenkreises zwei ihr Home-Office mit Videokonferenzen? Welche Unterstützungsangebote haben ältere Gemeindeglieder genutzt, um der Aufforderung, zuhause zu bleiben, nachzukommen?

Gewohnheiten wurden plötzlich unterbrochen, soziale Kontakte wieder vermehrt über das Telefonieren gepflegt, Beziehungen virtuell gestaltet. Der fehlende physische Kontakt mit aller Sinnlichkeit und dazugehörenden Mimik und Gestik liess mich darben. Wie feine Nadelstiche empfand ich es, wochenlang keine Ausflugs- und Wanderpläne zu schmieden, weder Enkel, Bekannte noch ein Museum zu besuchen, auch keinen Gottesdienst. Ich mochte mich nicht länger als nötig in der digitalen Welt aufhalten.

Dafür war ich oft draussen, nahebei, in der Natur, inmitten lichtdurchfluteter Bäume, begleitet von Vogelgezwitscher, umgeben von Wiesengrün und gelbem Löwenzahn,

jetzt von blühendem Holunder und Hagrosen. Ruhe gefunden habe ich im genauen, intensiven Wahrnehmen von dem, was wirklich da ist, und mir Vertrauen in die schöpferische Kraft allen Werdens – und Vergehens – schenkt.

Und geschlafen habe ich mehr (ein bewährtes Heilmittel in Krisen). Habe zu Psalmversen meditiert. Zum Beispiel zu Psalm 42,9: «Am Tag erweist der Herr seine Gnade, und des Nachts ist sein Lied bei mir, ein Gebet zum Gott meines Lebens.»

Am Anfang des Lockdowns bin ich nicht immer heiter erwacht, habe ich sein Lied nicht als tröstlich gehört. Die Gnade am Tag war fassbarer. Jetzt bin ich gelassener, halte die Leerstelle, das Nichtwissen um die grossen Veränderungen, die sich mit der pandemischen Corona-Zeit angekündigt haben, aus.

In der reformierten Kirche bemühen sich Mitarbeitende, detailliert ausgearbeitete Schutzkonzepte anzuwenden. Gottes Geist aber wirkt aus sich heraus und gerne in realen Begegnungen mit unseren Kirchgemeindegliedern und untereinander.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Liebe Leserin, lieber Leser

Corona wurde ab Februar zum Bewusstsein, dass wir Menschen verwundbar sind und nicht alles im Griff haben. Tage der Sorge, der Unsicherheit, des Fragens und des Rückzugs folgten. Existenzbedrohende Einbrüche der Wirtschaft wurden sehr rasch durch massive staatliche Mittel aufgefangen, ein vielfältiges Netz federte Notlagen ab. Der Föderalismus bewies hohe Flexibilität und Effektivität. Die Exponenten der öffentlichen Hand waren professionell zur Stelle.

Gesellschaftlich kam es zu einem Schulterschluss wie lange nicht mehr. Die erwartete Zunahme von Spannungen in Familien kann nicht bestätigt werden. Vielmehr hatten Entschleunigung, längere Phasen des Austausches, Bewegung im Freien und geringere Mobilität eine positive Wirkung auf uns.

Die mit dem Virus verbundene Gefahr, sie bleibt, auch wenn wir wenige Infizierte zählen. Wir haben aber auch erfahren, dass wir uns mit einfachen Mitteln schützen und zuvorkommend, hilfsbereit miteinander umgehen können. Dahinter stecken Tugenden, die urchristlich sind und sich an Gedanken orientieren, die uns in der Bergpredigt begegnen. Sie durch unser Tun in die Zeit zu tragen, die vor uns liegt, das ist unsere Aufgabe.

Pfarrpersonen, Mitarbeitenden in den verschiedenen Fachbereichen sowie der Betriebsleiterin danke ich sehr herzlich für ihre wegweisende Arbeit in einer schwierigen Zeit, für Predigten in speziellen Formaten, Proben über Videokanäle, Infrastrukturleistungen, Sondersendungen, Telefongespräche, entlastende Handreichungen und vieles mehr.

Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen, erholsamen Sommer – und bleiben Sie gesund!

BRUNO HOHL

Präsident

Kirchenkreiskommission zwei

ALLTAG IN DER KRISE

Die Welle

CHRISTOPH DACHAUER

Therapeut und Klangmusiker

Anfang Februar hatte ich einen Traum. In diesem Traum wurde angekündigt, dass ein grosser Tsunami anrollt. Ich war in einem Bergtal und flüchtete atemlos den Berg hoch, in der Erwartung, dass ich weiter oben nicht von dieser Welle erfasst werde. Ich wartete am Berghang, aber ich sah nichts – die Welle kam nicht, sie war unsichtbar. Ein Windhauch, ein Spuk.

Als einziges blieb die Angst während der Flucht. Der Zustand des angespannten Wartens blieb am Körper haften. Da war etwas – aber es kam nicht. Eine seltsame Ruhe breitete sich über dem Tal aus – eine unruhige Stille.

Mitte März fahre ich tatsächlich in ein Bergtal. Es ist kein Traum mehr. Die Schweiz ist gespenstisch ruhig. Ich «flüchte» in das Ferienhaus meiner Verwandtschaft. Die Schweiz hatte sich in diesen fünf Wochen verändert. Tatsächlich war eine Welle im Anmarsch. Unsichtbar und beängstigend. Die Welle war greifbar als Zahl, aber blieb unsichtbar. Ein Tsunami überrollte das Land und die Welt. Eine nicht greifbare Welle, die den Alltag auf den Kopf stellte. Plötzlich war die Tochter zuhause statt in der Schule. Meine Frau im Home-Office und ich als Therapeut und Klangmusiker vor neue berufliche Herausforderungen gestellt.

Meine Flucht in die Berge hatte zum Ziel, in Ruhe meine wissenschaftliche Abschlussarbeit für das Studium fertigzustellen. Ich befand mich mitten in der Natur, und der Blick vom Balkon war so wie immer. Die Krähen flogen die Berghänge entlang. Der Schnee lag noch dick auf den Bergen. Die Rehe kamen weit runter ins Tal zum Gras. Die Natur schien von dieser Welle nicht gross berührt. Nur in mir drin mochte sich diese natürliche Harmonie nicht so unbeschwert ausbreiten, Fragen tauchten auf. Wie genau steckt man sich nun an? Bin ich gefährdet, von dieser Welle mitgerissen zu werden? Wie kann ich verhindern, dass ich andere Menschen anstecke? Ich hatte das Gefühl, dass in dem Bergdorf alles etwas gelassener zu und her ging. Im Wald wurde jeden Tag geholt, die Kühe wurden jeden Tag gemolken und die Wiesen gedüngt. Häuser wurden gebaut, die Arbeiten gingen weiter wie immer.

Nach einer Woche fuhr ich zurück nach Zürich. Die Strassen von Zürich waren gespenstisch leer. Der Lockdown hatte die Stadt stillgelegt. Jede Begegnung auf der Strasse führte zu einem Dichtestress. Jogger nahm ich plötzlich als Bedrohung wahr – Aerosole. Bekannte, die ich auf der Strasse traf, durfte ich nur aus zwei Metern Entfernung grüssen. Social Distancing – womöglich das neue Unwort des Jahres 2020. Und immer wieder diese ansteigende Fallkurve – sie soll doch endlich abflachen. Lästig, hartnäckig hielt sie sich. Nach einigen Wochen Innenschau berichteten die Medien auch über das Ausland. Nun sind die USA dran, Südamerika, Indien. Man mag sich die Szenarien gar nicht ausdenken.

Die Welle zeigte gnadenlos die wunden Punkte und Abhängigkeiten der modernen Gesellschaft auf. Wieviel Nähe und wieviel Distanz brauchen wir? Wieviel Sicherheit wollen wir, und wieviel Freiheit sind wir bereit, dafür preiszugeben? Die Schweizer Regierung hat an die Vernunft der Menschen appelliert. Im ersten Schockzustand funktionierte das gut. Ein gemeinsamer Feind brachte es fertig, die Politik und auch Gesellschaften zu einen. Neue Grenzen wurden gezogen in jeder Hinsicht. Nun zieht der Egoismus wieder ins Land. Ein erstes Mal zeigte er

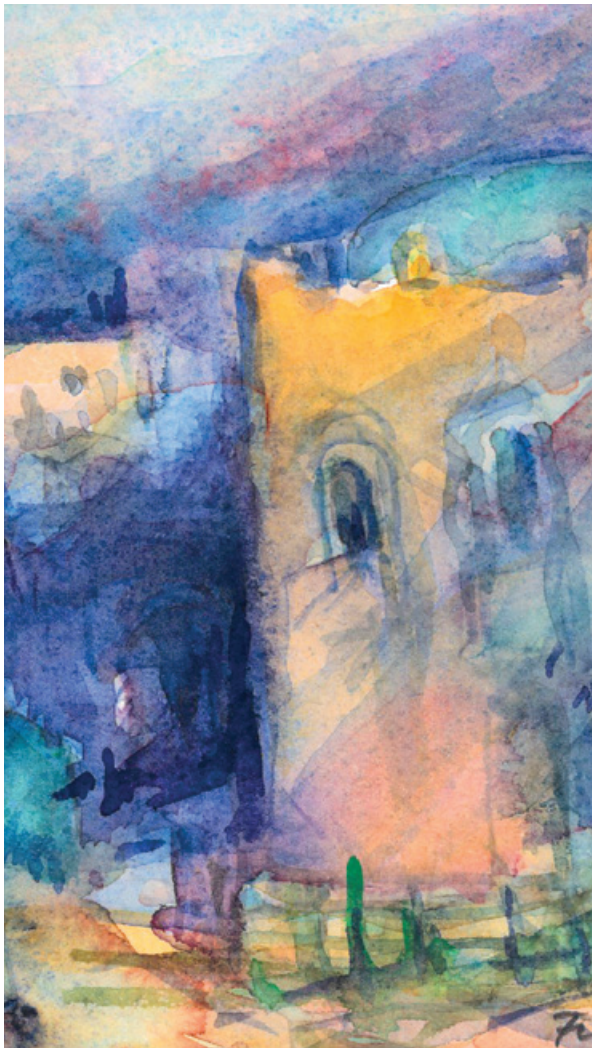
sich beim Hamsterkauf, und nun manifestiert er sich wieder im Ausleben der Bewegungsfreiheit.

Die Welle hat mir aufgezeigt, dass das Leben nicht immer planbar ist und eine Krise die Menschen vereinen kann – und nicht zuletzt, dass der Mensch ein sehr kreatives, humorvolles Wesen ist. Als Familie konnten wir in dieser Zeit ausgedehnte Spaziergänge im Quartier geniessen. Zum See, auf den Hügelzug, zur Allmend, rund um die Kirchen. Als Familie sind wir nochmals zusammengewachsen – eine geschenkte Zeit – bevor der Alltag und die Verpflichtungen ausser Haus rufen und die Rückkehr in die Normalität Schritt für Schritt näher rückt.

Meine Abschlussarbeit handelt vom Wesen des Klanges und dessen Wirken auf Wohlbefinden und Urvertrauen. Ich bin froh, wenn die Klänge wieder öffentlich und live in der Kirche erklingen dürfen. Sie können Geborgenheit vermitteln, eine Brücke zu etwas Grösserem schlagen, Urvertrauen herstellen und auch Ängste lösen. Denn die Ängste machen wir uns ja meist selbst. Gut zu wissen – wir haben jederzeit die freie Wahl, mit der Angst oder mit dem Vertrauen in etwas Grösseres in Resonanz treten.



Auch der Klangtag, mittwochs in der Kirche Enge, musste pausieren. Bild: Christoph Dachauer



WAS MIR MEIN KONFSPRUCH BEDEUTET

Mein Fels und meine Burg

Frau Liselotte Giesinger aus Wollishofen hat der Sozialdiakonin Heidi Stäheli einen Beitrag zur Bedeutung ihres Konfspruchs zugeschickt. Er ist vor zwei Jahren, anlässlich der Gottesdienstfeier «50 Jahre Konfirmation», bei schönen Begegnungen mit MitkonfirmandInnen, für sie wieder in den Vordergrund gerückt. Zu ihrem Konfirmationsspruch schreibt sie:

Ja, ich habe ihn noch, resp. die «Konfirmations-Urkunde» von 1968, wie sie genannt wurde. Auf dieser Urkunde ist unten als Geleitwort aufgeführt: *«Der Herr ist mein Fels und meine Burg, mein Hort, auf den ich mich verlasse.»*

Das ist der dritte Vers im Psalm 18. Da ich gerne auch andere Übersetzungen anschau, möchte ich noch die Dialektfassung dazuschreiben: *«Bi DIR han i mi chöne verbèerge, DU häsch mi gschützt wien en felse und häsch mer ghulffe, wien i s nie tröimt hett, drum bin i devoo choo.»*

Den Text des Geleitwortes aus dem Psalm 18.3 habe ich wahrscheinlich damals, mit 16 Jahren, nicht eigentlich verinnerlicht. Erst viel später, vor 20, 30 Jahren befasste ich mich dann näher damit. Da wollte ich auch allgemein mehr von der Bibel erfahren. Der hochdeutsche (alte) Text spricht mich nicht so an, am ehesten noch die Bezeichnung

vom Fels und der Burg. Ich gehe gerne in die Berge, und da kann ich mir etwas darunter vorstellen. Die Dialektfassung liegt mir näher, ich empfinde sie als lebendiger und mir entsprechend.

Heute, wenn ich den Text wiederum lese, finde ich, ja, er passt zu mir. Oftmals wollte, musste ich mich verbergen in bestimmten Situationen. Da suchte ich Geborgenheit, und ich brauchte auch Schutz; denn die Angst war lange Zeit eine ständige Begleiterin, die es mir nicht immer leicht machte.

Je älter ich werde, umso mehr staune ich darüber, was sich noch alles ereignet und verändert in meinem Leben, und das meine ich im positiven Sinn. Ich staune wirklich darüber, dass die «Hilfe des Höchsten» mich im fortgeschrittenen Alter in eine Freiheit führt, die ich mir nur träumenderweise vorstellen konnte. Das macht mich dankbar und sehr froh.

Stadtansicht Süditalien (Ausschn.), Aquarell Furrer Bild: zVg

SOMMERPREDIGTREIHE IM KIRCHENKREIS ZWEI

Wasser des Lebens

Wir begegnen dem Wasser Tag für Tag auf verschiedenste Weise. Wir trinken es, und kochen damit, wir giessen den Garten, oder hoffen auf Regen, wir spazieren einem Bach entlang, manchmal bis zur Quelle, oder baden im See, und in den Ferien verreisen manche ans Meer. Wir brauchen es zum Leben, und geniessen es im Sommer.

Immer wieder haben Menschen das Wasser mit Gott in Verbindung gebracht, und so finden wir auch in der Bibel viele Geschichten, in denen das Wasser in seinen verschiedenen Formen eine zentrale Rolle spielt. Manchmal ist es zerstörerisch, wie in der Sintflut, manchmal macht es lebendig, wie in der Taufe. In unserer vierteiligen Predigtreihe gehen wir einigen Formen des Wassers, wie sie in der Bibel vorkommen, nach. Der erste Gottesdienst findet in der Kirche Enge statt. Es besteht die Möglichkeit, anschliessend an diesen Gottesdienst die Ausstellung «Die illegale Pfarrerin – Das Leben von Greti Caprez-Roffler»

anzuschauen (siehe Artikel Seite 11). Aspekte aus dem Leben dieser Pfarrerin werden auch in den Gottesdienst einfließen.

KIRCHE ENGE

Sonntag, 19. Juli, 10.30 Uhr

KIRCHE LEIMBACH

Sonntag, 26. Juli, 10 Uhr

ALTE KIRCHE WOLLISHOFEN

Sonntag, 2. August, 10 Uhr

KIRCHE ENGE

Sonntag 9. August, 10.30 Uhr



Blick aufs Meer in Tarifa. Bild: Gudrun Schlenk



Bis bald bei schönem Wetter im Rieterpark. Bild: zVg

KIRCHLICHES LEBEN

Rückkehr zum Vertrauten

PFARRERIN GUDRUN SCHLENK Langsam kehrt das kirchliche Leben zurück, noch etwas verhalten und vorsichtig, nach den vergangenen langen und stillen Wochen aber von Vielen umso geschätzter.

Nach all der Zeit, da Lesepredigten, Telefongespräche und Video-Gottesdienste ausreichen mussten, um uns miteinander zu verbinden, haben wir nun langsam wieder mit den Gottesdiensten gestartet, erst nur mit einem, seit dem 21. Juni finden aber wieder an allen drei Orten im Kirchenkreis zwei Gottesdienste statt. Noch müssen wir uns mit vereinfachten Formen begnügen, mit vorgeschriebenen Abständen klarkommen und auf das gemeinsame Singen verzichten, und einige Höhepunkte, auf die man sich im Jahresverlauf freut, sind dieses Jahr nicht wie gewohnt möglich.

Die lange Nacht der Kirchen wurde ganz abgesagt. Geselliges Beisammensein bei Speis und Trank muss noch etwas warten. So kann kein Gottesdienst zum Schulabschluss mit Grillfest stattfinden und auch kein Sommerfest im Quartier-treff Enge im Anschluss an den ökumenischen Gottesdienst im Rieterpark. Der ökumenische Gottesdienst selbst, findet aber statt, mit mehr Abstand zwischen

Bänken oder Stühlen, aber eben ohne anschliessendes Fest.

Da die Ansteckungsgefahr im Freien kleiner ist, möchten wir – wenn das Wetter mitspielt – auch den Tauf-erinnerungsgottesdienst in der Enge draussen, auf der Wiese beim Kirch-gemeindehaus feiern. Der ökumenische Gottesdienst in Wollishofen fällt leider aus, da die katholische Gemeinde alle Sonntage braucht, um mit den Kindern in kleinen Gruppen Erstkommunion zu feiern. So wird zurzeit fortlaufend für jeden Anlass entschieden, ob und in welcher Form er durchgeführt werden kann, nicht nur bei Gottesdiensten, sondern auch bei allem andern, was unser kirchliches Leben im Kirchenkreis zwei ausmacht.

Auch nach den Sommerferien wird das eine oder andere wohl noch eine besondere Form erhalten, doch in irgendeiner Form feiern wir miteinander und sind füreinander da.

BERICHTE AUS DEM HOMEOFFICE

«Der 9-Uhr-Call rettete unsere Psyche»

«Seit dem Lockdown arbeite ich nicht mehr ganze Tage am Stück.» Sibylle Müller hat einen 60%-Job und wohnt mit ihrem Mann und der achtjährigen Tochter im Kirchenkreis neun. Dass sie ihre Arbeitszeit fast komplett auf die Vormittage verlegen und an vier Nachmittagen ihre Tochter betreuen konnte, empfand sie als Erleichterung.

Ihr Mann arbeitete nach wie vor in der Firma, übernahm aber zusätzlich zu seinem gewohnten Papitag auch an einzelnen Halbtagen die Betreuung des Kindes. «Die Vormittage waren sehr durchgetaktet und stressig. Zum Glück erledigte unsere Tochter ihre Schularbeiten relativ selbständig», sagt Sibylle Müller. Der tägliche 9-Uhr-Call mit dem Büro sei ein Lichtblick in der verord-

neten Homeoffice-Situation gewesen: «Dass alle ihre Gefühle benennen und wir uns gegenseitig moralisch unterstützen konnten, rettete unsere Psyche.» Das habe ihr gezeigt, wie wichtig der persönliche Austausch im Arbeitsalltag sei.

«Die Nachmittage verbrachten meine Tochter und ich beim Pingpongspielen oder auf Velotouren», so Sibylle Müller, «das war ein wunderbarer Ausgleich.» Auch kleine Dinge hätten sich verändert: «Ich habe das Häkeln neu entdeckt und begann wieder, vor der Arbeit zu meditieren.» Wie so viele andere wollte auch die Familie Müller über Ostern ein paar Tage verreisen: Mit dem VW-Bus wäre es nach Frankreich gegangen. «Wir haben dann im Garten campiert, was total lustig war.»



Sibylle Müller mit Tochter und Kater. Bild: zVg

EINLADUNG ZUR VERNISSAGE DER AUSSTELLUNG

«Die illegale Pfarrerin»

Greti Caprez-Roffler, 25 Jahre alt, Theologin und Mutter, nimmt 1931 die europaweit erste Wahl einer Frau ins Gemeindepfarramt im bündnerischen Furna an.

Sie zieht mit ihrem Söhnlein ins Bergdorf, ihr Mann bleibt als Ingenieur in Zürich. Ein Sturm der Entrüstung braust durch die kantonale Kirchenbehörde, die mit der Konfiszierung des Finanzvermögens vergeblich versucht, die Gemeinde zur Vernunft und die Frau von der Kanzel zu bringen, denn die Pfarrerin arbeitet weiter, für «Gottes Lohn».

DIE ILLEGALE PFARRERIN

Ausstellung bis 22. Juli
Täglich von 10–18 Uhr
Nicht zugänglich während Gottesdiensten und Abdankungen.
Sie können die Hörgeschichten der Ausstellung auf Ihr Handy laden (bitte Kopfhörer nutzen). Anleitung unter:
www.dieillegalepfarrerin.ch/Ausstellung



Greti Caprez-Roffler (1906–1994) in Furna. Bild: zVg

VERNISSAGE DER AUSSTELLUNG

Der persönliche und berufliche Weg dieser Frau wird mit Audio- und Bildinstallationen ihrer Enkelin, Christina Caprez, nachgezeichnet. Christina Caprez, die auch eine Biografie über ihre Grossmutter geschrieben hat, wird die Ausstellung mit einer Einführung und einem anschliessenden Gespräch mit Heidi Stäheli eröffnen.

KIRCHE ENGE

Dienstag, 30. Juni
18.30 Uhr
Anschliessend Apéro

LESUNG AUS DER BIOGRAPHIE

Die Soziologin und Journalistin Christina Caprez liest aus ihrem Buch «Die illegale Pfarrerin – das Leben von Greti Caprez-Roffler» der Biographie über ihre Grossmutter.

KIRCHE ENGE

Donnerstag, 9. Juli
18.30 Uhr

FÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG

Möchten Sie frauen-spezifisch Interessantes zum Werdegang der europaweit ersten reformierten Gemeindepfarrerin erfahren? Heidi Stäheli und die Teilnehmerinnen einer Lesegruppe haben die Biografie der illegalen Pfarrerin gelesen und über eigene Bildungs(un)möglichkeiten diskutiert. Sie freuen sich auf einen angeregten Austausch mit Ihnen bei einem erfrischenden Getränk oder Glacé.

KIRCHE ENGE

Dienstag, 21. Juli, 16 Uhr

ÖKUMENISCHER SENIORENTREFF

Grillzmittag



Eine feine Sache. Bild: Flickr

Das «Pilzli-Kässeli» unserer Spielnachmittage wurde letztes Jahr gut gefüllt, und deshalb offerieren wir allen SeniorInnen wiederum einen Grillzmittag mit Wurst, Brot, Salat und einem guten Glas Rotwein. Selbstverständlich gibt es auch Kaffee und Kuchen.

Damit wir den Einkauf planen können, bitten wir um telefonische Anmeldung bis spätestens Montag, 6. Juli, beim Pfarramt St. Franziskus: 044 485 56 00. Bitte bei der Anmeldung angeben, ob man eine feine Kalbsbratwurst oder lieber einen währschaften Cervelat will. Wer gerne einen Salat oder etwas zum Dessert beisteuern will, soll dies bitte bei der Anmeldung erwähnen. Jetzt schon herzlichen Dank!

ZENTRUM ST. FRANZISKUS

Donnerstag, 9. Juli, 12 Uhr

EINE TRADITIONELLE FORM CHRISTLICHER MEDITATION

lectio divina

Bereits seit sechs Jahren treffen wir uns monatlich montags zur lectio divina in der Alten Kirche. Die lectio divina ist eine Einladung, die Bibel nicht nur zu lesen, wie wir es in der Regel gewohnt sind, nämlich mit der Frage, was wirklich geschah. Vielmehr geht es darum, den Text meditativ zu erfassen.

ALTE KIRCHE WOLLISHOFEN

Montag, 6. Juli, 18 Uhr

SOMMERBUCHTIPPS

Endlich Zeit zum Lesen!

Viele unter uns würden gern mehr lesen, wenn sie nur Zeit dazu hätten. Vielleicht hatten Sie für diesen Sommer einen Städtetrip nach New York oder Wanderferien in den Dolomiten geplant. Nutzen Sie stattdessen die Gunst der Stunde und gehen Sie diese Sommerferien gemütlich an, mit viel Lesefutter von Schweizer Autorinnen und Autoren. Wir helfen Ihnen gern auf die Sprünge: Lassen Sie sich von unseren Sommerlesetipps inspirieren. Endlich Zeit zum Lesen!



LIEBE REISENDE!

«Der Autostopper», «Gleis 4», «Der Spaziergänger», «52 Wanderungen»: Mit Franz Hohler ist man literarisch sehr oft unterwegs. Nicht anders geht es den Leserinnen mit den neusten Erzählungen des Schweizer Erfolgsautors. «Fahrplanmässiger Aufenthalt» versammelt die neusten Kurzgeschichten des grossen Meisters der kleinen Literatur.

Die Leser steigen bei einem kurzen Aufenthalt am Bahnhof Schwäbisch Hall-Hessental auf der Suche nach einem Kaffee kurz aus und finden etwas Unerwartetes, nur keinen Kaffee. Oder sie erleben hautnah mit, wie der Autor bei einem Besuch auf der Bank sehr rasch altert. Geniessen Sie das Reisen in die kleinen Wirklichkeiten mit Franz Hohler, der wunderbar beiläufig und mit schweizerischem Nationakolorit schreibt.

FAHRPLANMÄSSIGER AUFENTHALT

Franz Hohler

Luchterhand, CHF 27.90

LIEBE ABENTEUERFANS!

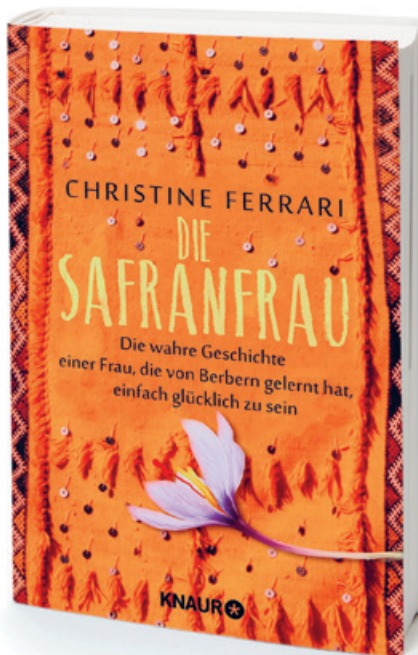
Dieses Buch nimmt Sie mit auf ein reales Abenteuer: Die Autorin, eine Baslerin Mitte vierzig, verlässt nach einer Existenzkrise die Schweiz und lernt in Marokko die Kultur der Berber schätzen. Nach anfänglichen Widrigkeiten und vielen Umwegen findet sie ihre Berufung: Sie kultiviert Safran mit Unterstützung von Einheimischen. Mittlerweile verkauft sie das «rote Gold» an die besten Gourmet-Restaurants in der ganzen Welt.

Sie persönlich hat in der neuen Heimat im Einklang mit der Natur ihren Seelenfrieden gefunden. Und nicht nur sie: Ihr 84-jähriger Vater folgt seiner Tochter in deren neue Heimat und blüht noch einmal richtig auf. Wie inspirierend!

DIE SAFRANFRAU

Christine Ferrari

Knaur, CHF 23.90



LIEBE NATURFREUNDINNEN!

Wer kennt sie nicht aus der eigenen Kindheit: die Globi-Bücher! Die beliebten Schweizer Bilder-Geschichten in Versform gibt es seit 1935. In den letzten Jahren sind in Zusammenarbeit mit Fachpersonen auch viele Sachbücher mit Globi zu aktuellen Themen wie Klimawandel, Wasser, Erste Hilfe und vielen mehr entstanden.

Für diesen Sommer geben wir Ihnen das «Wald- und Wiesenkochbuch» mit in den Rucksack. Gehen Sie mit Ihren Kindern raus in die Natur und sammeln Sie essbare Wildpflanzen! Sie werden staunen, was es alles gibt! Globi zeigt, wie man sucht, was man ernten darf und wie man die Pflanzen zu feinen Gerichten verarbeitet.

Das Buch bietet zudem allerlei Wissenswertes zum Thema, ein Glossar und ein Pflanzenbestimmungsbuch, das für Gefahren beim Sammeln sensibilisiert. En Guete!

GLOBIS WALD- UND WIESENKOCHBUCH

Martin Weiss, Text

Walter Pfenninger, Illustrationen

Globi-Verlag, CHF 32.–



Alte Kirche Wollishofen. Bild: Sönke Claussen

NEUSTART AM 2. JULI

Bibelgespräche

PFARRER SÖNKE CLAUSSEN Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit (1. Timotheus 1,7).

Unübersehbar prangte dieser Bibelvers auf Transparenten über den Eingängen unserer Kirchen im Kirchenkreis zwei, wie eine ermutigende Botschaft für die vielen Wochen, in denen Corona-bedingt keine Gottesdienste mehr stattfinden konnten.

Im Juli kann nun endlich unsere Reihe Bibelgespräche weitergeführt werden, und dieses Bibelwort soll Ausgangspunkt unserer Gespräche sein. Was verbinden wir mit diesem Satz? Welche Geschichten und persönlichen Erfahrungen sind damit verknüpft? Wie haben wir die bisherige Corona-Zeit erlebt? Wir werden uns austauschen über Gott

und die Welt, und dazu gibt es Hintergrundinformationen zu den Timotheus-Briefen.

Es tut gut, einander wieder im persönlichen Gegenüber zu begegnen. Ich freue mich auf Euch und Sie! Neue Teilnehmende sind herzlich willkommen! Wir werden uns an die gebotenen Abstands- und Verhaltensregeln halten und in einem weiten Stuhlkreis Platz nehmen.

**UNTERRICHTSZIMMER
AUF DER EGG, WOLLISHOFEN**
Donnerstag, 2. Juli, 19.15 Uhr

ÖKUMENISCHER THEMENNACHMITTAG

«Mit dem Alter kommt nicht nur die AHV»

HANS-RUEDI SIMMEN Die verstorbene Filmschauspielerin Mae West sagte einmal: «Das Alter ist nichts für Feiglinge».

Heisst dies, dass das Alter und Älterwerden ausschliesslich aus Herausforderungen, Schwierigkeiten, Krankheiten oder Einschränkungen besteht? Das Alter als ein schleichender Abschied von Freude, Lebensmut und Vitalität? Oder sind mit dem Alter und dem Älterwerden ganz neue Seiten, spezielle Zeiten und wunderbare Momente verbunden?

Kann es sein, dass im Alter auf den Menschen ungeahnte Möglichkeiten zukommen, von denen Frau oder Mann vor der Pensionierung nur träumen konnte, wie beispielsweise (zu) viel Zeit zu haben, Tun-und-Lassen-Können, was man will, kein Stress mehr und eine ganz andere Sicht auf das Leben und die Welt? Lag Udo Jürgens doch nicht falsch, wenn er sang:

*«Mit 66 Jahren,
da fängt das Leben an.
Mit 66 Jahren,
da hat man Spass daran.
Mit 66 Jahren,
da kommt man erst in Schuss.
Mit 66 Jahren
ist noch lang noch nicht Schluss!»*

In Gruppengesprächen und im gegenseitigen Austausch unserer persönlichen Erfahrungen wollen wir in meinem letzten Themennachmittag die obgenannten Fragen miteinander erörtern und diskutieren.

Ich freue mich auf angeregte Meinungen und eine spannende Diskussionsrunde!

ZENTRUM ST. FRANZISKUS
Donnerstag, 16. Juli, 14.30 Uhr



Plötzlich hat man Zeit. Bild: rawpixel



Kachel aus Portugal. Bild: Gudrun Schlenk

TAUFERINNERUNGSGOTTESDIENST

Im Nest geborgen

Wie junge Vögel im Nest sind Kinder in ihren Familien geborgen, bis sie gross werden, selbständig, und ausfliegen.

In der Taufe wird uns zugesprochen, dass wir unser ganzes Leben lang auch bei Gott geborgen sind. Daran erinnern wir uns in diesem Gottesdienst.

Das heimische Nest war in den letzten Wochen noch zentraler als normalerweise. Umso schöner ist es, dass wir nun langsam wieder ausfliegen, einander sehen und zusammen feiern dürfen. Und so kreisen wir im Taferinnerungsgottesdienst rund um das Thema Nest.

Bei schönem Wetter feiern wir auf der Wiese des Kirchgemeindehauses Bederstrasse, bei Regen in der Kirche Enge.

KIRCHE ENGE

Sonntag, 12. Juli, 10.30 Uhr

Ökumenische Wanderung

Nach einer langen Zwangspause dürfen wir wieder eine tolle Wanderung vor den Sommerferien geniessen. Die ganze Wandergruppe freut sich bestimmt auf das Zusammenkommen und auf viele angeregte Gespräche unterwegs. Halten Sie sich bis dahin in Form! Wir wandern von Wädenswil nach Richterswil. Die Wanderung dauert ca. zwei Stunden. Treffpunkt ist der Bahnhof Enge.

BAHNHOF ENGE, GLEIS 1
Donnerstag, 2. Juli, 12.45 Uhr

Gottesdienste

So, 28. Juni, 10h

Gottesdienst

Pfrn. Angelika Steiner
Kirche **Leimbach**

So, 28. Juni, 10h

Gottesdienst

Pfr. Sönke Claussen
Alte Kirche **Wollishofen**

So, 28. Juni, 10h

Gottesdienst

Pfr. Ulrich Hossbach
Kirche **Enge**

So, 5. Juli, 10h

Gottesdienst mit Taufe

Pfr. Jürg Baumgartner
Alte Kirche **Wollishofen**

So, 5. Juli, 10.30h

Ökumenischer

Rieterpark-

gottesdienst

Pfr. Ulrich Hossbach
Pater Julius Zihlmann
Combo Dreikönigen
Bei der Villa Schöenberg
im Rieterpark **Enge**
Bei schlechtem Wetter
in der Kirche Dreikönigen

So, 12. Juli, 10h

Gottesdienst

Pfr. Daniel Brun
Kirche **Leimbach**

So, 12. Juli, 10h

Gottesdienst mit Taufen

Pfr. Sönke Claussen
Alte Kirche **Wollishofen**

Veranstaltungen

Di, 30. Juni, 18.30h

Vernissage

zur Ausstellung

«Die illegale Pfarrerin»
Kirche **Enge**

Do, 2. Juli, 12.45h

Ökumenische

Wanderung

Wädenswil–Richterswil
Bahnhof **Enge**, Gleis 1

Do, 2. Juli, 19.15h

Bibel im Gespräch

Pfr. Sönke Claussen
Unterrichtszimmer
Auf der **Egg**

Fr, 3. Juli, 19.45h

Klangreise

Christoph Dachauer
Anmeldung erforderlich:
079 663 64 68
Kirchgemeindehaus
Kilchbergstrasse, Saal

Mo, 6. Juli, 18h

lectio divina

Pfr. Jürg Baumgartner
Vree Hufschmid
Alte Kirche **Wollishofen**

Mo, 6. Juli, 19h

Zytlos | Community

Kirchgemeindehaus
Bederstrasse

Do, 9. Juli, 12h

Ökumen. Seniorentreff

Grillzmittag

Zentrum St. Franziskus

Wöchentliche Veranstaltungen

* ausser Schulferien

** ausser Schulferien plus Folgewoche

Kinder & Jugendliche

Do, 9. Juli, 18.30 h

Lesung aus der Biografie

«Die illegale Pfarrerin – das Leben von Greti Caprez-Roffler»
Kirche Enge

Do, 16. Juli, 14.30 h

Ökumenischer Themennachmittag

«Mit dem Alter kommt nicht nur die AHV»
Zentrum
St. Franziskus

Di, 21. Juli, 16 h

Führung durch die Ausstellung

«Die illegale Pfarrerin»
Kirche Enge

****montags, 9.30 h**

Eltern-Kind-Singen

Yvonne Roth
Unterrichtszimmer
Auf der Egg

****dienstags, 9.30 h**

Eltern-Kind-Singen

Yvonne Roth
Greencity
Gemeinschaftsraum
Stadtgarten

****mittwochs, 9.30 h**

Eltern-Kind-Singen

Yvonne Roth
Kirchgemeindezentrum
Wegackerstrasse,
Jugendraum

***freitags, 9.30 h**

Eltern-Kind-Tanzen

Yvonne Roth
Greencity
Gemeinschaftsraum
Stadtgarten

Eltern-Kind-Singen

Eltern-Kind-Tanzen

Bitte per SMS bei
Yvonne Roth anmelden:
076 220 90 30.
Name, Anzahl Kinder
(auch Babys) und Datum
vom gewünschten
Elki-Singen bzw.
Elki-Tanzen angeben.
Znüni und Getränk
selber mitbringen, Kaffee
wird offeriert. Unkosten-
beitrag 5 Franken.

***dienstags, 16.30 h**

Lerntreff Greencity

Patricia Morf
Greencity
Gemeinschaftsraum
WOGENO Allmendstr. 149

***mittwochs, 13.30 h**

roundabout youth

Junge Frauen, 12–20 Jahre
Judith Dylla
Schulhaus Gabler, Singsaal

***donnerstags, 15.30 h**

roundabout kids

Mädchen der 2.–6. Klasse
Judith Dylla
Schulhaus Gabler, Singsaal

Klangtag

***mittwochs**

Worte und meditative
 Klänge von Monochord,
Gong und Klangschalen
Kirche Enge

9–9.30 h

Einklang

12.15–12.35 h

Haltestille

18.30–19 h

Ausklang

Mitwirkende:
Klangmusiker
Christoph Dachauer
Pfr. Ulrich Hossbach
www.haltestille.ch

Musik

***montags, 18.30 h**

Kantorei Enge

Ulrich Meldau
Kirchgemeindehaus
Bederstrasse
mit Kinderhütendienst

Junge Kantorei Enge

(Kinderchor, Jugendchor)
Informationen zu den
Proben auf Anfrage
bei Kantor Ulrich Meldau
ulrich.meldau@
reformiert-zuerich.ch

***montags, 19.30 h**

Kantorei Leimbach

Oscar M. Echeverry
Kirchgemeindezentrum
Wegackerstrasse,
Kleiner Saal

***montags, 19.30 h**

Kirchenchor Wollishofen

Jutta Freiwald
Kirchgemeindehaus
Kilchbergstrasse,
Saal

***dienstags, 20.15 h**

Kammerorchester

Georg Butsch
Zentrum Hauriweg,
Saal

***mittwochs, 20 h**

Gospel Singers Wollishofen

Christer Løvold
Kirchgemeindehaus
Kilchbergstrasse, Saal

Bildung

***montags, 18.15 h**

Biblisch-Griechischer Unterricht

Fabian Minder
Kirchgemeindezentrum
Wegackerstrasse
Unterrichtszimmer

Gebet

mittwochs, 19.15 h

Ökumen. Nachtgebet

Christina Anderegg
und Team
Alte Kirche Wollishofen

Gemeinschaft

Ferien 1.–15. August

***dienstags, 9.30–17 h**

Zytlos | Kaffee & Mehr

Kirchgemeindehaus
Bederstrasse,
Zytlosraum (UZO, EG)

***freitags, 9.30–17 h**

Zytlos | Kaffee & Mehr

Kirchgemeindehaus
Bederstrasse,
Zytlosraum (UZO, EG)



Jürg Landolt



Brigitt Mächler



Daniel Brun



Joachim Korus

Bilder: zVg

SCHLUSSPUNKT

Begrüssungen

Seit dem 1. Juni verstärkt Jürg Landolt das Team im Kirchenkreis zwei. Er übernimmt die Leitung des Fachteams Hauswartung/Sigriste und tritt die Nachfolge für die Zuständigkeit am Standort Hauriweg von Brigitt Mächler an. Wir freuen uns, dass wir Jürg mit seinen langjährigen Erfahrungen als Abteilungsleiter des technischen Facility Managements bei einem Schweizer Detailhändler, von wo er fundierte Kenntnisse in der Mitarbeiterführung und im Gebäudeunterhalt mitbringt, als neuen Mitarbeitenden gewinnen konnten.

Wir danken Brigitt Mächler von ganzem Herzen für ihre grossartige Arbeit. In den letzten 15 Jahren hat sie aus dem Zentrum Hauriweg eine kleine Perle gemacht, die für verschiedenartige Bedürfnisse der Kirche und des Quartiers genutzt wird. Wir freuen uns sehr, dass sie auch weiterhin die geschätzten Gemeindemittagessen mit ihrer gastfreundlichen Art und in Zusammenarbeit mit vielen Freiwilligen fortführt. Zur Pensionierung wünschen wir ihr alles Gute und vor allem viel Gesundheit.

Auch im Pfarrteam stehen Begrüssungen an. Das Pfarramt in Leimbach wird bis zur Wahl und zum Amtsantritt einer neuen Pfarrperson ab 1. Juli zu 50% durch Pfarrer Joachim Korus, bisher Pfarrer im Wehntal, den wir herzlich begrüssen, als Stellvertreter wahrgenommen, ferner zu 20% von Angelika Steiner und im Übrigen durch das Pfarrteam aus dem Kirchenkreis zwei (Jürg Baumgartner, Daniel Brun, Ulrich Hossbach und Gudrun Schlenk). Ebenfalls ab Juli begrüssen wir auch Pfarrer Daniel Brun zu 100% im Kirchenkreis zwei. Er wird am 12. Juli erstmals den Gottesdienst in Leimbach mit uns feiern. Bitte merken Sie sich auch schon den Schulanfangsgottesdienst am 23. August im Zentrum Hauriweg vor, an dem wir auch alle neuen Mitarbeitenden und Pfarrpersonen begrüssen möchten. Sie sind herzlich eingeladen.

Das Aufstarten von Gottesdiensten und Veranstaltungen ist erfreulich verlaufen und hat wieder Begegnungsräume geöffnet – trotz gewisser Einschränkungen aufgrund diverser Schutzkonzepte und Massnahmen zur Verhinderung von weiteren Ansteckungen. Daneben sind wir aktuell im Kirchenbetrieb auch stark mit der Jahresplanung und dem Budgetieren fürs Jahr 2021 beschäftigt, was uns dieses Mal wegen massiven Sparaufrägen besonders stark beansprucht. Aber auch hier sind wir zuversichtlich, dass wir das Beste geben, um Sie auch weiterhin zuverlässig auf Ihrem Lebensweg zu begleiten und zu unterstützen, wo wir gebraucht werden.

Wir senden Ihnen sommerliche Grüsse und wünschen weiterhin gute Gesundheit.

KATJA SCHWANKE GRAF

Betriebsleiterin Kirchenkreis zwei

BRUNO HOHL

Präsident Kirchenkreiskommission

UNSER FACHTEAM

HAUSWARTUNG UND SIGRISTE

TEAMLEITUNG:

Jürg Landolt

Zentrumsleitung Hauriweg

jürg.landolt@reformiert-zuerich.ch

043 300 31 64

Michel Buri

Hauswart KGH Bederstrasse

michel.buri@reformiert-zuerich.ch

044 201 28 03

Christoph Joye

Stv. Hauswart KGH Bederstrasse

christophe.joye@reformiert-zuerich.ch

044 201 78 86

Oliver Novak

Sigrist Kirche Enge

oliver.novak@reformiert-zuerich.ch

044 201 78 86

Ewald Berger

Sigrist Kirche Leimbach und Hauswart

Kirchzentrum Wegackerstrasse

ewald.berger@reformiert-zuerich.ch

079 650 00 31

Ani Bürgin

Hauswartin KGH Kilchbergstrasse

ani.buergin@reformiert-zuerich.ch

044 485 40 35

Marcus Degonda

Sigrist Alte Kirche, Kirche Auf der Egg

marcus.degonda@reformiert-zuerich.ch

079 616 43 82

Brigitta Mächler-Nobs

Gastgeberin und Köchin

Verena Kühne

Stv. Sigristin Kirchenkreis zwei

Silas Kutschmann

Stv. Hauswart KGH Bederstrasse

Antonio Rodrigues

Stv. Hauswart Zentrum Hauriweg

Joaquina Carbone

Aushilfe Reinigung Zentrum Hauriweg